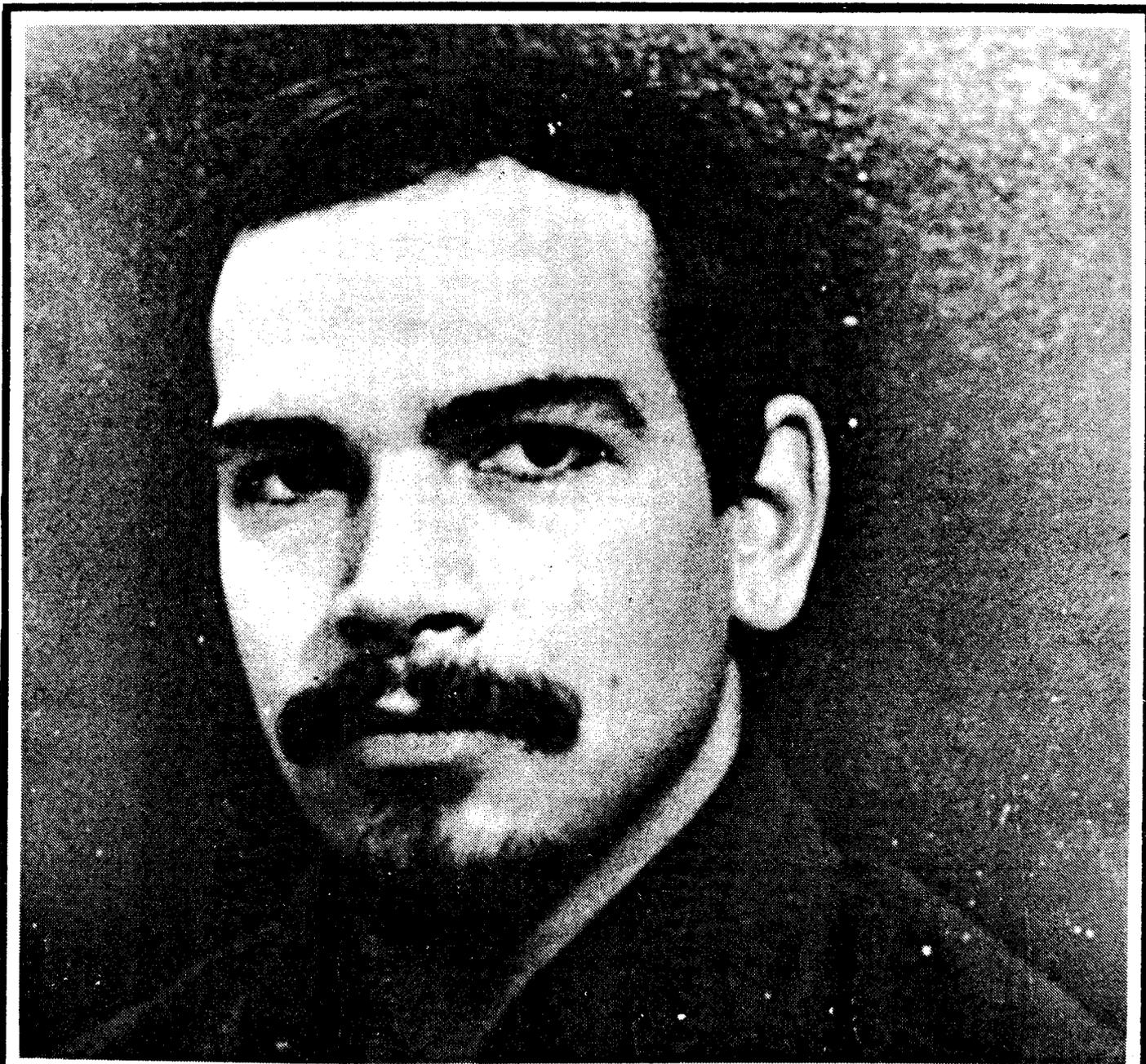


Rote Hilfe

Vorwärts und nicht vergessen, worin unsere Stärke besteht, beim Hungern und beim Essen, vorwärts, nie vergessen, die SOLIDARITÄT

Vom Stasi der DDR verschleppt



BERND HÜBNER (22), VERHEIRATET, WERKZEUGMACHER AUS NEUMÜNSTER, GENOSSE DER KPD/ML. SEIT DEM 12. 2. 77 WIRD ER VON DEN BEHÖRDEN DER DDR ILLEGAL GEFANGENGEGHALTEN. SEINE ANGEHÖRIGEN HABEN BIS HEUTE KEINE NACHRICHT ÜBER SEINEN VERBLEIB.

Bernd Hübner muss freigekämpft werden!

Brokdorf: Üble Hetze und Bürgerkriegsrüstung können erfolgreiche Demonstration nicht verhindern!

Brokdorf: Erfolgreiche Demonstration

15.000 Polizisten und Grenzschützer hatte der Klassenfeind am 19. Februar in Brokdorf zusammengezogen, um den gerechten Kampf gegen das lebensbedrohende Atomkraftwerk zu ersticken. Das war das größte Polizei- und BGS-Aufgebot, das je in der Geschichte der Bundesrepublik im Einsatz war. Sie kamen mit Wasserwerfern, Panzerfahrzeugen, Chemical Mace und Schußwaffen aus allen Teilen Westdeutschlands. So sehr steckte seit dem erfolgreichen Durchbruch auf das Baugelände am 13. November dem Klassenfeind die Angst vor dem militanten Kampf der KKW-Gegner in den Knochen.

Damit die Bürgerkriegstruppen ohne Skrupel vorgehen und auch den eingeplanten Schußwaffengebrauch rechtfertigen konnten, hatte die Bourgeoisie bereits Wochen vorher eine übelste Hetzkampagne gegen die entschlossenen KKW-Gegner und insbesondere gegen die KPD/ML gestartet, die am 13. November mutig an der Spitze der Demonstranten gekämpft hatte. Schließlich hatte sie die Demonstration in Brokdorf verboten. Gleichzeitig hatten ihre verschiedensten Vertreter – von Hilda Heinemann über die Kirchen und die Gewerkschaftsführer bis zu den D„K“P-Verrätern – unermüdlich die Werbetrommel für eine „friedliche Kundgebung“ weit ab vom Schuß, in Itzehoe gerührt, wo dann von ihnen eine viele ehrliche KKW-Gegner empörende Friede-Freude-Eierkuchen-Schau abgezogen wurde.

Aber weder die Hetze noch die Drohungen und offener Terror auf den Anfahrtswegen – Polizeikontrollen, stundenlanges Warten, Durchsuchungen, Verhaftungen, deren Zahl mit 87 nach Auskunft von Rechtsanwälten viel zu niedrig angegeben wurde – konnten verhindern, daß 10.000 bis 15.000 kampfbereite Menschen in Wilster demonstrierten. Das war die erste Niederlage des Klassenfeindes.

Gleichzeitig aber taten diese 10.000 der Bourgeoisie nicht den Gefallen, in die vorbereitete Falle zu tappen und verhinderten so Massenverhaftungen und eine blutige Niederlage.

Daß Brokdorf eine Falle war, ist sicher. Während scheinbar die Polizei vor dem Anmarsch der Demonstration bereits errichtete Sperren räumte, und sie so näher an das Baugelände heranlockte,



Bürgerkriegsarmee unterwegs nach Brokdorf

Seite 16 • Bild am Sonntag, 20. Februar

Brokdorf: „Zündet die Traktoren an!“

Meine Meinung
PETER BOENISCH

Die Jungfrau von Brokdorf

UZ
Zeitung der DKP

Maoisten und Neonazis organisieren Provokationen

Die DKP distanziert sich vom Vorgehen maoistischer Gruppierungen, die sich gegen die Beschlüsse der Bürgerinitiativen Umweltschutz Unterelbe stellen. Die maoistischen Gruppen legen es darauf an, die Bewegung der Bürgerinitiativen gegen die Atomkraftwerke zu spalten. Sie liefern zugleich der schleswig-holsteinischen Landesregierung und der Bundesregierung den Vorwand, Gewalt gegen die Gegner des Baus von Atomkraftwerken anzuwenden. Es ist bezeichnend, daß nunmehr auch Neonazis zu Aktionen am 19. 2. 1977 in Brokdorf aufrufen.

In ähnlichem Stil soll die maoistische Gruppe KPD/ML in einem Flugblatt intern zu terroristischen Akten aufgerufen haben: „Wir brauchen keine Rücksicht zu nehmen, auf die Scheißbauern am allerwenigsten.“

Wird ihnen Glauben, wenn sie sagen: „Das macht auf Brokdorf.“ Die meisten der radikalen Demonstranten denken anders. Und sie meinen nicht nur ihre Plätze gegen sich selber und symmetrisch. Am liebsten zu waschen. wischen in Jensei. Unschuldig und rein. Noch waren und gerade erschreckt. Die Fans von Brokdorf. Ich, wäre das schick. Komme mit (West). Natürlich nur was. Denn merke im Chiesi ist Liebe. Ich bin und bin.

Kommissionen wollen in die Traktoren steigen, anzünden, das gegen die Polizei besetzen. Die haben geheimen Bundesdrohungen der KPD/ML (Marxisten-Leninisten) hervor. Mit dem Flugblatt wird eine Demonstration am 19. Februar gegen das Kernkraftwerk Brokdorf vorbereitet.

In dem Schreiben heißt es: „Wir brauchen keine Rücksicht zu nehmen, auf die Scheißbauern am allerwenigsten... Wir besorgen uns die Traktor und andere Fahrzeuge der Bauern (mindestens 50) und fahren mit eigenen Fahrern an bestimmte Punkte.

Wir blockieren dann für mindestens zwölf Stunden die Bewegungen der Polizei, wenn wir nachhaltig dafür sorgen, daß die Traktor der Bauern nicht mehr fahrbar sind (am besten mit Feuer überschütten und anstecken).“

Von „Bild“ bis „UZ“ einig in der Hetze



Trotzdem sammeln sich Tausende in Wilster.

wurde bekannt, daß überall innerhalb des Sperrgürtels Polizei- und BGS-Einheiten in Güterwaggons versteckt bereitlagen.

Es war die KPD/ML, die auch in dieser Situation Mut, aber zugleich Umsicht und Klugheit bewies. Während ihrer Kundgebung in Wilster warnte sie die Demonstranten und rief auf, nicht in die vorbereitete Falle zu gehen, wobei sie sich auch durch das radikale Getön einiger sich kommunistisch nennender Zirkelführer nicht beirren ließ. Auch diese mußten

schließlich angesichts der Tatsachen der von der Partei angegebenen Taktik folgen, und so tappte die Bürgerkriegsarmee des Kapitals ins Leere. Das war die zweite Niederlage des Klassenfeindes in Brokdorf. Wie sehr sie ihn getroffen hat, das zeigt deutlich das enttäuschte Geheul ihrer bürgerlichen Schreiberlinge, allen voran Peter Boenisch in „Bild am Sonntag“, die so sehr gehofft hatten, über eine blutige Schlacht, über Tote unter den Demonstranten berichten zu können.

Freiheit für die politischen Gefangenen!

Schreibt dem Genossen Klaus Kercher!

Genosse Klaus Kercher ist jetzt in die JVA nach Heilbronn eingewiesen worden.

Genosse Klaus bittet euch, ihm solche Briefe zu schreiben, die vom Klassenkampf berichten, vom Leben draußen, von dem er getrennt wurde. Die besten Briefe, so sagt er, sind die, in denen er gefordert wird, z. B. wenn ihm

Fragen gestellt werden, die er dann beantworten muß. Ende März erwartet Klaus' Frau Angelika ihr Baby. Aus diesem Grund beantragte Klaus nach dem § 35 StGb einen Urlaub aus wichtigem Anlaß. Unterstützt diese Forderung des Genossen Klaus!

Adresse: 71 Heilbronn, JVA, Steinstr. 21

Haftverschonung für Karl-Heinz Roth!

Im Mai 1975 wurde K. H. Roth zusammen mit Roland Otto und Werner Sauber bei der Polizeijagd nach angeblichen Terroristen niedergeschossen und schwer verletzt. Werner Sauber und ein Polizist fanden den Tod.

Seit einigen Wochen findet in Köln der Prozeß gegen Roth und Otto statt. Die Bourgeoisie klagt sie des „Mordes“ und „Mordversuchs“ an, obwohl feststeht, daß beide bei ihrer Festnahme nicht geschossen haben. Die Klassenjustiz erklärt Sauber ohne Beweise zum Polizeimörder und stempelt beide kurzerhand zu „Mittätern“, die die Tat „als eigene gewollt haben“.

Wie gesagt, es gibt keine Beweise für die Anschuldigungen der Bourgeoisie, aber seit Mai 75 werden beide behandelt wie Schwerverbrecher. Seit dieser Zeit auch kämpft K. H. Roth ums Überleben. Obwohl er durch seine schweren Schußverletzungen, die ihm den Arm zerfetzten und die die Klassenjustiz jetzt dem toten Sauber unterschieben will, haftunfähig war, wurde er im Gefängnis sogar isoliert. Ärztliche Hilfe wurde ihm – wenn überhaupt – nur unzureichend gewährt. Haftverschonungsanträge seiner Anwälte wurden zynisch abgewiesen. Und beim Prozeß jetzt das gleiche Bild: Eine Untersuchung durch einen Sachverständigen wurde vom Gericht abgelehnt, ja, der Richter wollte

Roth sogar die Einnahme eines wichtigen Medikaments verweigern.

Mit ihresgleichen geht die Bourgeoisie natürlich ganz anders um: Nazi-Massenmörder oder Millionenbetrügern wie Herrstadt wird selbstverständlich sofort Haftverschonung gewährt, wenn sie mit Attesten von ihren eigenen Kumpanen einen „angegriffenen“ Gesundheitszustand „nachweisen“. Häufig genug findet nicht mal ein Prozeß statt. Die saubere Gesellschaft dieser Massenmörder und Volksbetrüger kann jedenfalls trotz ihrer Verbrechen ihr luxuriöses Leben in Freiheit – und Gesundheit – genießen, schließlich hackt eine Krähe der anderen kein Auge aus!

Prozeß gegen den Roten Morgen eingestellt!

Der für März angesetzte „Roter Morgen“-Prozeß gegen Gernot Schubert und Karin Wagner wegen der Verbreitung der Wahrheit über den Tod von Günter Routhier und Holger Meins, ist eingestellt worden. Dies ist zweifellos ein Erfolg des jahrelangen Kampfes der KPD/ML, der RHD und vieler fortschrittlicher Menschen. Die Bourgeoisie macht einen taktischen Rückzieher, sie will die Proteste, die die zahlreichen Prozesse in der Öffentlichkeit hervorriefen, nicht noch weiter anwachsen lassen.

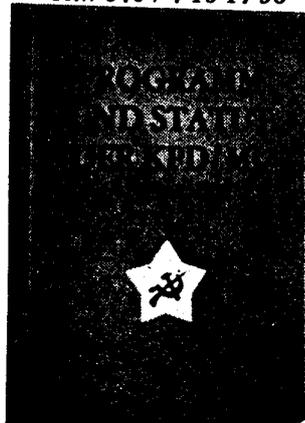
Ihr Ziel, die „Roter Morgen“-Redakteure ins Gefängnis zu bringen, hat sie aber damit nicht aufgegeben. Dies wird sie mit Sicherheit im Berufungsprozeß gegen Gernot Schubert und Karin Wagner (1. Urteil: 1 Jahr bzw. 4 Monate Gefängnis) anstreben. Da der Termin für diesen Prozeß noch nicht bekannt ist, wird die RHD ihre im Januar angekündigte Kampagne zur Unterstützung der „Roter Morgen“-Redakteure auf die Zeit des Prozeßtermins verschieben.

LEST DAS PROGRAMM DER KPD/ML

In einer begeisternden revolutionären Atmosphäre wurde am 5. Februar in Ludwigshafen die große öffentliche Abschlußveranstaltung des III. Parteitages der KPD/ML durchgeführt. Der größte Erfolg dieses Parteitages war die Verabschiedung des Programms der KPD/ML.

Seit der Entartung der KPD/SED zu einer Verräterpartei wird mit diesem Programm der KPD/ML der Arbeiterklasse in ganz Deutschland zum ersten Mal wieder umfassend der Weg zu ihrer Befreiung gewiesen; der Kampf für die sozialistische Revolution in Ost und West, für ein vereintes, unabhängiges, sozialistisches Deutschland. Für dieses Ziel kämpft auch die ROTE HILFE, daher freuen wir uns mit der KPD/ML über diesen Erfolg des III. Parteitages.

Ein wichtiges Buch, dessen Lektüre auch für jeden Roten Helfer lohnend ist. Preis 5,00 DM. Zu bestellen bei:
GEWISO-Buchvertrieb
Postfach 11 16 49, 2000 Hamburg 11,
Tel.: 040 / 4 10 17 36



Adressen politischer Gefangener

Gefangene wegen Teilnahme am Roten Antikriegstag 1972:

Alexander Haschemi, 8910 Landsberg, JVA, Hindenburgring 12

Baha Targün, Remscheid-Lüttringhausen, Masurenstr. 28. Justizvollzugsanstalt. (Türkischer Genosse beim Ford-Streik zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Horst Mahler, 1000 Berlin 27, Seidelstr. 39, JVA Tegel, zu 14 Jahren verurteilt wegen Mitgliedschaft in der RAF, heute Sympathisant der GRF (KPD)

Wichtige Urteile

DUISBURG:

In der Berufungsverhandlung vor dem Duisburger Landgericht wurde der Genosse Ernst Aust, Vorsitzender der KPD/ML, wegen „Beleidigung der Duisburger Polizei“ und „böswilliger Verächtlichmachung der Bundesrepublik Deutschland“ zu 800 DM Geldstrafe verurteilt.

Daß sich das Gericht gezwungen sah, das Strafmaß der ersten Instanz – 2 400 DM Geldstrafe – herunterzusetzen, ist der Erfolg einer breiten Solidarität – über 60 Kollegen, Freunde und Genossen der KPD/ML waren zu diesem Prozeß gekommen – und des offensiven Auftretens des Genossen Ernst Aust.

DORTMUND:

2 400 DM bzw. 4 000 DM Geldstrafe ist das Urteil, das im Revisionsprozeß gegen die Genossen Harald und Burkhard aus Münster wegen Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Tod des Genossen Günter Routhier gefällt wurde. Ein Erfolg konnte insofern erzielt werden, als das Gericht die Gefängnisurteile der Berufungsverhandlung (vier bzw. sechs Monate mit Bewährung) aufhob.

DORTMUND:

Die Genossin Renate Bähthies, verantwortliche Redakteurin des „Roten Morgen“, wurde zu 500 DM Geldstrafe verurteilt. Die Einziehung der Ausgaben 19 und 25/1976 des „Roten Morgen“, in denen die angeklagten Artikel zum Tod des Genossen Günter Routhier stehen, wurde vom Gericht verfügt.

Impressum

Herausgeber: Zentrale Leitung der RHD, Selbstverlag, Verantwortlicher Redakteur: Jürgen Heinrich, Redaktion und Vertrieb: Stollenstr. 12, 46 Dortmund, Tel.: 0231/81 19 12. Druck: Alpha-Druck GmbH, Dortmund.

Sofortige Freilassung Bernd Hübners

Seit dem 12. Februar ist Bernd Hübner (22), Werkzeugmacher bei AEG in Neumünster in der DDR verschwunden. Bis heute hat seine junge Ehefrau Doris kein Lebenszeichen von ihm. Auf Proteste bei den DDR-Behörden erfuhr sie nach 10 Tagen lediglich eins: Bernd ist am 12. Februar verhaftet worden, unter dem Vorwand der „staatsfeindlichen Hetze“ wird er festgehalten. Nach den DDR-Gesetzen droht ihm damit eine Strafe zwischen zwei und zehn Jahren Haft.

Bernd Hübner ist Kommunist, Genosse der KPD/ML.

Wieso, wird sich mancher fragen, ein Kommunist? Vom Stasi verschleppt? Die Honecker nennen sich doch selber Kommunisten und ihren Staat sozialistisch. Eine verdrehte Welt? Nein! Sie nennen sich sozialistisch, aber tatsächlich sind sie Verräter am Kommunismus und Faschisten.

DDR – SOZIALISMUS IN WORTEN – FASCHISMUS IN DER TAT

Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl, Ausbeutung der Werktätigen, totale Unterdrückung jeder Opposition, völlige Rechtlosigkeit der Arbeiterklasse. Willkür und totale Kontrolle unter dem Militärstiefel des sowjetischen Sozialimperialismus, der Menschen und Reichtümer der DDR hemmungslos ausplündert – das alles hat mit Sozialismus nicht das geringste zu tun. Aber um die Arbeiterklasse zu täuschen, tarnen sich die Herren in Ostberlin nach wie vor als Kommunisten und schmücken sich mit den Namen von Marx und Lenin, genauso wie hier in Westdeutschland ihre Freunde und Komplizen, die D„K“P.

Es ist die KPD/ML, die diesen Verrätern an den Interessen der Arbeiterklasse die rote Maske vom Gesicht reißt und deshalb wird sie von ihnen bis aufs Blut gehaßt.

KOMMUNIST ZU SEIN, IST EIN VERBRECHEN

Heute in der DDR Kommunist, Marxist-Leninist zu sein, ist ein Verbrechen. Schriften von Stalin, Mao Tsetung und Enver Hoxha sind strengstens verboten. Der Kampf für die soziale und nationale Befreiung wird erbittert verfolgt. Umso wütender war natürlich die Honecker-Clique, als es Anfang 1976 auch in der DDR gelang, eine Sektion der KPD/ML zu gründen. Den Spitzeln, den Vopos, dem Stasi zum Trotz sammelten sich die wirklichen Kommunisten und gründeten die Partei. Die Sek-

tion DDR der KPD/ML kämpft in tiefster Illegalität für den Sturz des sozialfaschistischen Honecker-Regimes, für die Vertreibung der russischen Besatzer vom Boden unserer Heimat, für ein vereintes, unabhängiges, sozialistisches Deutschland.



Gemälde mitgetragen auf einer Demonstration der KPD/ML am Jahrestag des Mauerbaus.

BERND HÜBNER IST IN GROSSER GEFAHR

Heute als Kommunist dem Stasi in die Hände zu fallen, ist nicht weniger gefährlich als damals unter Hitler in die Hände der SS-Schergen zu fallen. Deshalb ist Genosse Bernd Hübner auch in größter Gefahr.

Die Zustände in den DDR-Gefängnissen, die Verhörmethoden beim Stasi sind berüchtigt. Tage- und nächtelange Verhöre, Drohungen, Erpressungen, totale Isolation

und Mißhandlungen, ohne Bücher, ohne Nachrichten oder Kontakt zur Außenwelt, Einzelhaft, in der Nacht stündlich durch grelles Licht aus dem Schlaf gerissen, ohne Anwalt und ohne Kontakt zu den Angehörigen. Das sind die Methoden des Stasi, so ist man im Osten schon mit Menschen verfahren, die lediglich das „Verbrechen“ begangen haben, ihr Besuchervisum von 24 Stunden zu überschreiten. Um wieviel mehr wird man Genossen Bernd Hübner mißhandeln und schikanieren, der den revisionistischen Bonzen drüben als revolutionärer Kommunist bekannt ist und von ihnen bis aufs Messer gehaßt

wird, weil er für einen wirklichen Sozialismus, wie er in der Sozialistischen Volksrepublik Albanien herrscht, eintritt.

ABER WAS TUT BONN ...?

... wird sich vielleicht mancher fragen. – Sie krümmen keinen einzigen Finger. Die Ständige Vertretung in Ostberlin und das Ministerium für innerdeutsche Beziehungen in Bonn hatten für Bernd's Frau nur Vertröstungen und zynische Kommentare parat: „In 98% der Fälle tauchen die Leute schon ir-

ius der DDR!

gendwann wieder auf“ oder „der war wohl in Zahlungsschwierigkeiten oder hat vielleicht Selbstmordabsichten“, das mußte sich seine Frau bei ihren Bemühungen um Nachforschungen anhören. Unternommen wurde nichts.

Erst, nachdem die Partei den Kampf aufgenommen hatte, die Wahrheit über die Verschleppung des Genossen Bernd breit unter den Werktätigen bekanntgemacht hatte, rückten die DDR-Behörden mit der Nachricht raus, daß Bernd verhaftet wurde. Aber kein Wort darüber, wo er ist usw.

Wie haben sich doch erst jüngst diese gleichen Herren stark gemacht für Biermann, Havemann und Co, diese Hampelmänner der Bourgeoisie. Was tun sie doch alles, wenn einer ihrer Agenten oder Fluchthelfer mal für einige Tage überfällig oder verschwunden ist. Da berichten Funk, Fernsehen und Presse allesamt auf der ersten Seite und empören sich scheinheilig über das sozialfaschistische Regime in der DDR, und behaupten: „Seht, das ist der Sozialismus.“

Aber wenn es um einen Arbeiter geht, gar um einen Kommunisten, dann wird das totgeschwiegen oder nur in einigen Zeitungen knapp berichtet, damit möglichst wenige darüber Näheres erfahren.

Das ist auch kein Wunder. Die Tatsache, daß die DDR-Behörden einen Kommunisten verschleppt haben, ist doch ein eindeutiger Beweis dafür, daß dort Feinde des Kommunismus herrschen. Darüber will man die Werktätigen hinwegtäuschen. Im übrigen, warum sollte man auch von Bonn erwarten, daß sie einen Finger für Kommunisten krumm machen? Sie selbst sind sich doch mit den Ostberliner Herren völlig einig darin, daß Kommunisten, Marxisten-Leninisten, die KPD/ML, verfolgt und unterdrückt werden müssen.

Die Kapitalisten bei AEG in Neumünster wollten die Gelegenheit gleich nutzen, um ihn aus dem Betrieb zu entlassen. Aber Dank der großen Solidarität seiner Kollegen und weil der Betriebsrat die Entlassung ablehnte, scheiterte dieser Plan vorläufig.



Massenhaften Protest organisieren!

Bernds Partei, die KPD/ML, hat sofort den Kampf gegen das Verbrehen der Ostberliner Herren aufgenommen. Flugblätter wurden in großer Zahl vor den Betrieben und in den Wohnvierteln verbreitet, Plakate geklebt, Kundgebungen abgehalten, um die werktätige Bevölkerung zu informieren. In Bad Godesberg demonstrierten am 19. 2. Freunde und Genossen vor der Ständigen Vertretung der DDR für die sofortige Freilassung Bernd Hübners. Mit Rufen wie: „Kohl – Spitzel und Stasi-Offizier – wir zahlen dir's heim, das versprechen wir dir!“ drückten sie ihre Entschlossenheit aus, Bernd Hübner aus den Klauen des Staatssicherheitsdienstes zu befreien. Längs der Autobahn bei Köln prangte eine riesige Parole an einer Fabrikmauer. Insbesondere wurden die Verräter der D„K“P angeprangert, denn sie sind es, die durch die Weiterleitung von Namen und Fo-

tos an den Stasi solche Verbrechen wie das gegen den Genossen Bernd vorbereiten. Jeder weiß, daß sie dafür jährlich mit 30 Millionen aus Ostberlin belohnt werden.

In dieser Situation ist es für die RHD, für jeden Roten Helfer, Ehrensache, den Kampf der KPD/ML für die Freilassung des Genossen Bernd mit allen Kräften zu unterstützen. Vor einem Jahr, anlässlich der Gründung der illegalen Sektion DDR der KPD/ML, schrieb die „Rote Hilfe Zeitung“: „Schafft Rote Hilfe für unsere Klassenbrüder in der DDR.“ Wir bekräftigten dort, was schon in unserem Programm festgelegt ist, daß dem Kampf gegen das faschistische Honecker-Regime und seine Oberherren, die Kremlzaren, unsere besondere Solidarität gilt. Deshalb darf jetzt niemand abseits stehen. Bernd Hübner muß aus den Klauen des Staatssicherheitsdienstes freigekämpft werden.

Bernds Frau selbst sagte dazu in einer Rede auf der Demonstration in Bad Godesberg: „Wir sind nicht so dumm, zu glauben, daß wir meinen Mann durch Bitten und Betteln bei den Behörden wiederbekommen – weder hier noch in der DDR. Wenn wir auf die Behörden vertrauen, dann werden sie mich noch lange in Ungewißheit halten. Für uns gibt es nur einen Weg: Wir müssen für die Freilassung unseres Genossen Bernd kämpfen. Jeder muß erfahren, daß mein Mann von den Sozialfaschisten der DDR eingesperrt, mißhandelt und vielleicht zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt wird. Jeder muß erfahren, daß von den westdeutschen Behörden nichts getan wird, um wenigstens zu erfahren, was mit meinem Mann geschehen ist.“

Viele Menschen aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen empören sich über die Verbrechen im Osten unserer Heimat. Sie rufen wir auf, sich an den Protestaktionen gegen die Verschleppung Bernd Hübners zu beteiligen, ihre Stimme zu erheben. Jeder Rote Helfer ist aufgerufen, unter Freunden, Nachbarn und Kollegen alles zu tun, um möglichst viele Menschen für diesen Kampf zu gewinnen.

Protestiert bei der Ständigen Vertretung der DDR in Bonn
Kölnerstr. 18, 53 Bonn/Bad Godesberg, Tel.: 0 22 21 / 37 90 51.

Fordert sofortige Maßnahmen der Bonner Behörden beim:
Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Kölnerstr. 140,
Bonn/Bad Godesberg, Tel.: 0 22 21 / 30 61

Chemical Mace - ein gefährliches Gift!

Brokdorf, 13. 11.76: 500 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Von Hubschraubern wurde Chemical Mace wahllos gegen Menschenversammlungen eingesetzt. Augenverletzungen, Hautverletzungen, Atemnot, Vergiftungserscheinungen. Ein Mann lag lange mit einer lebensgefährlichen Lungenverletzung (beginnendes Lungenödem) im Krankenhaus. Brokdorf ist nur ein Beispiel von vielen Chemical-Mace-Einsätzen gegen die Bevölkerung, sogar gegen Kinder, wie im August 1975 in Frankfurt. Jedesmal gab es Verletzte – auch lebensgefährlich verletzte Menschen. Trotzdem lobpreist die Polizei diese sogenannten Tränengaseinsätze als besonders „humanes Mittel“. Seit 1973 wird Chemical Mace bei Polizeieinsätzen eingesetzt, bei denen „die Schußwaffe noch nicht angemessen und der Gummiknüppel nicht ausreichend erscheint“.

Jahre nach den Chemical Mace-Verletzungen kann eine erhöhte Empfindlichkeit der Haut für Entzündungen auftreten. Bekannt und erwiesen ist die krebs-erzeugende Wirkung von Chemical Mace.

Die „Gebrauchsanweisung“ – und die Wirklichkeit

Nach der Gebrauchsanweisung des Herstellers Smith & Wesson soll die chemische Keule in einem Mindestabstand von vier bis sechs Metern, möglichst

Die Geschichte des CN

Chemical Mace gehört zu den Weißkreuzkampfstoffen und wurde im ersten Weltkrieg vom deutschen Militär gegen französische und englische Truppen eingesetzt. 1925 wurden chemische Kampfstoffe vom Genfer Völkerbund geächtet. Angesichts des massiven Gaseinsatzes der USA in Vietnam wurde die Ächtung chemischer Kampfstoffe (einschließlich Tränengas) von der UNO 1969 bekräftigt. Chemical Mace als Tränengas-Sprühwaffe wurde zuerst von der amerikanischen Polizei entwickelt und eingesetzt.

In Frankreich starb im Mai 1968 eine Frau aufgrund eines Einsatzes von Chemical Mace. Anfang der siebziger Jahre wurde Chemical Mace nach ausgiebigen Tests vom wissenschaftlichen Dienst der Kriminalpolizei in Zürich als „schwer gesundheitsschädliche Waffe“ begutachtet. In der Schweiz und wenig später in Frankreich, England, Spanien, Italien, Holland, Belgien und Luxemburg, alles kapitalistische Länder, wurde Chemical Mace daraufhin verboten. Die BRD jedoch führte gleichzeitig Chemical-Mace bei der Polizei ein.

Die Wirkung der chemischen Keule

Von der chemischen Keule Getroffene schlagen die Hände vors Gesicht, wahnsinnige stechende, brennende Schmerzen auf der Haut und in den Augen machen sie blind und unfähig, weiterzukämpfen. Diese Wirkungen können länger als eine Stunde dauern. Größere Mengen, die ins Auge gehen, verursachen schwere Schäden, insbesondere dann, wenn der Treffer aus nächster Nähe erfolgt und der Strahl mit hoher Geschwindigkeit auftrifft. Unter diesen Umständen können Verluste der äußeren Hornhaut auftreten, sowie entzündete Geschwürbildungen, die zu Langzeitschäden führen können. Im Falle einer Vernarbung und Trübung der Hornhaut erblindet der Verletzte. Insbesondere in der Lunge, wo zudem noch ein Teil in Salzsäure verwandelt wird, kann es zum Stillstand der Blutzirkulation und zur Bildung einer giftigen Wasseransammlung (sog. toxisches Lungenödem) kommen, die zu schweren Lungen- und Kreislaufstörungen führt, ja bis zum Tod führen kann.

Besonders die Anwendung von Chemical Mace in geschlossenen Räumen kann tödliche Folgen haben. Bis zu 15



Chemical Mace-Einsatz bei Frankfurter Fahrpreiskämpfen

Schutzmaßnahmen

(aus „Revolutionäres Bündnis“, Zeitung des KSB/ML-Kiel, des Arbeitskreises Medizin im Kapitalismus.)

I. Vorsorgemaßnahmen:

1. allgemein: Öljacken und Ölhosen, Gummistiefel bzw. festes Schuhwerk, Handschuhe
2. Haut: mit reiner Vaseline einreiben. (Auf keinen Fall mit Nivea u. ä., da die chemischen Zusätze wie Zinkoxyd die Wirkung der Kampfstoffe auf der Haut verstärkt. Auf keinen Fall nach der Verletzung mit Creme einreiben, da sie den Reizstoff auf der Haut festsetzen kann.)
3. Nase, Rachen: entweder ABC-Schutzmaske oder, behelfsmäßiges Tuch, getränkt mit echtem Zitronensaft oder 3%iger Natriumbicarbonatlösung oder Sodalösung (ein Teelöffel Salz auf ein Glas Wasser).
4. Augen: Beschlagfreie Gasbrille oder Tauchermaske
5. Ohren: durch mit Vaseline getränkte Watte verstopfen.
6. Rauchen/Alkohol (!): strikt untersagt, da Rauchen die Wirkung der Kampfstoffe auf die Lunge fördert und der Alkohol bei Cyanid bzw. Aminoverbindungen die Wirkung verstärkt (z. B. bei Blaukreuz-Kampfstoffen).

II. Erste Hilfe:

1. Auf jeden Fall sich sofort nach einem Sanitrupe umsehen und Verletzte in Bereiche mit frischer Luft bringen.
2. Augen mit Wasser oder 2-3%iger Natriumbicarbonatlösung spülen.
3. Wenn viel Kampfstoff eingeatmet wurde, braucht der Verletzte so weit es geht absolute Ruhe, da jede Anstrengung Lungenödeme fördert.
4. Bei Brennen im Rachen Aktivkohle essen.

III. Sonstiges:

1. Yxintropfen oder andere dürfen, wenn überhaupt, erst nach langer Spülung benutzt werden.
2. Bei Betreten von Räumen ist die Schutzkleidung draußen abzuliegen, da Kampfstoffe sich festsetzen und bei Wärme weiter als Gas sich verflüchtigen.
3. Gründlich waschen.
4. Bei Schmerzen (Lunge) oder Hautausschlag u. a. auf jeden Fall einen Arzt aufsuchen.

nicht in geschlossenen Räumen, keinesfalls gegen „Wehrlose“, angewandt werden. Die Zielperson soll stets noch die Gelegenheit haben, die Augen zu schließen und den Kopf abzuwenden. Außerdem ist der Polizeibeamte, der die chemische Keule benutzt, „verpflichtet“, einem Verletzten nach dem Einsatz die Augen auszuwaschen.

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Es gibt die Berichte von Demonstranten aus Brokdorf, nach denen Chemical Mace aus einer Entfernung von 10 cm abgefeuert wurde. Anschließend hinderte die Polizei die Sanitäter daran, die Verletzten zu versorgen.

Noch nicht giftig genug . . .

Kürzlich wurde berichtet, daß bald ein neuer Kampfstoff für Polizeisprühwaffen eingesetzt werden soll. Der neue CS-Wirkstoff weist alle Eigenschaften von Chemical Mace – CN auf, zusätzlich treten Krämpfe, Brustschmerzen, Atem-

not und Angstzustände auf. In einem Artikel des „Deutschen Waffen Journals“ wird die Wirkung von CS so beschrieben: „Voll ins Gesicht Getroffene sind augenblicklich und restlos erledigt! Sie können – zum Beispiel bei Aufruhrsituationen sorglos liegengelassen und später mübelos aufgesammelt werden . . . In einem Fall (Schweiz) machte ein einziger Beamte 40 renitente Gewalttäter innerhalb einer knappen Minute zu auf-sammelbaren Jammergestalten.“

Das also ist das angeblich so humane Mittel, das harmlose Chemical Mace. Daß die westdeutsche Bourgeoisie von der Gefährlichkeit des CN weiß, beweisen zig Gutachten und Wissenschaftler. Daß sie es trotzdem gezielt gegen Menschen anwendet, spricht für die Kaltblütigkeit der Unterdrücker, die mit einem Achselzucken über Verletzte oder auch Tote hinweggehen.

„Ist es Ihnen lieber, wenn die Polizei in solchen Fällen (gemeint sind De-

monstrationen – Anm. d. Red.) die Pistole zieht?“ – so der hessische Innenminister Bielefeld. Das sind also die zwei Möglichkeiten, zwischen denen wir wählen können – entweder gleich eine Kugel oder ein langsamer Tod, zumindest bleibende körperliche Schäden durch das Chemical Mace. Das CN ist eins der Mittel, den staatlichen Terror gegen die kämpfenden Werktätigen zu vervollkommen.

Der vorsätzliche Einsatz dieses Giftes wird von der Bevölkerung nicht kampflos hingenommen. In Brokdorf, nach einem Hubschrauberangriff mit Chemical Mace, formten empörte Menschen aus Lehm Wurfgeschosse und riefen: „Polizei – SS – SA!“ – Die empörten Eltern der verletzten Frankfurter Kinder stellten Strafanzeige gegen die Polizisten und demonstrierten gegen den weiteren Einsatz von Chemical Mace. Der Kampf gegen das Chemical Mace muß entschlossen fortgesetzt werden.

Wie man sich bei polizeilichen Vorladungen verhalten soll

Im Buxtehuder Amtsgericht war im März 1975 der Student Horst S. zu drei Monaten ohne Bewährung und 500 DM Geldstrafe verurteilt worden, weil er angeblich während eines Nazistandes einen Polizisten zusammengeschlagen haben soll. Obwohl drei Entlastungszeugen unter Eid für den Angeklagten ausgesagt hatten, wurde dem betroffenen Polizisten, der als einziger für sich aussagte, „Recht“ gegeben. Den Entlastungszeugen wurde ein Meineidsverfahren angehängt. Dieser Prozeß findet jetzt am 24. 2. 77 statt.

Folgende Beispiele, die wir einer Dokumentation der ROTEN GARDE und der RHD Buxtehude entnehmen, zeigen, wie die Polizei schon vor dem Prozeß die Angeklagten einzuschüchtern versuchte. Am guten und am schlechten Beispiel kann man daraus lernen, wie man sich gegenüber der Polizei verhalten muß:

Beispiel 1: „Ich war zu der Zeit, als Horsts Prozesse liefen, beim Bund. Weil ich in der ersten Verhandlung ausgesagt hatte, daß der Bulle zuerst zugeschlagen hat, versuchte mich der Ermittlungsbeamte, Spitzel Banasch, einzuschüchtern und unter Druck zu setzen. Er ließ mich über die Feldjäger suchen und zu sich in den Feldjägerblock bringen. Dort eröffnete er mir, daß gegen mich ein Verfahren wegen Meineides lief und ich solle mich gefälligst dazu äußern. Als ich ihn fragte, was man mir genau vorwirft, sagte er, das wisse er auch nicht, aber es geht um den Naziprozeß. Da hätte ich ja wohl gesagt, daß der Polizist zuerst zugeschlagen hat. Meine Weigerung irgend etwas dazu zu sagen, beantwortete er mit Drohungen, er würde mich zur polizeilichen Vernehmung zwangsvorführen und mich in Beugehaft nehmen lassen. Als er merkte, daß ich mich dadurch nicht einschüchtern ließ, zog er ab. Außer diesem einen Einschüchterungsversuch habe ich nie mehr etwas über die angeblichen Ermittlungen wegen Verdachtes des Meineides gehört, bis mir eines Tages die Anklageschrift ins Haus flatterte. Das zeigt deutlich, daß mich die Polizei so unter Druck setzen wollte,

damit ich meine Aussage in der Beru-fungs-verhandlung zurückziehen und die Unwahrheit sagen sollte.“

Beispiel 2: „Ungefähr zwei Wochen nach dem 20. April 1974 besuchte mich Banasch höchst persönlich. Seinem Anliegen, sich mit mir nur mal über den Fall S.

zu „unterhalten“ kam ich, dummerweise, nach. In seinem Amtszimmer entpuppte sich alsbald die ‚Unterhaltung‘ als das, was sie war, als Verbör mit gleichzeitigem Einschüchterungsversuch. Er legte mir einen Bogen mit meinen Personalien vor, aus dem hervorging, daß ich bereit sei, als Angeklagter auszusagen. Spitzel Banasch tat äußerst erstaunt, als ich ihm sagte, ich sei als Zeuge da und nicht als Angeklagter. Er fragte mindestens dreimal eindringlichst, ob ich mir da auch ganz sicher wäre, und meinte dann, daß das reine Formsache ist, und ich könnte ruhig unterschreiben. Ich sollte mit anderen Worten so weit gebracht werden, mich selbst als angeklagt zu betrachten.

Das war auch genau der Sinn des darauf folgenden Verbörs. Zunächst sollte ich den Vorgang des Geschehens schildern. Kaum hatte ich damit begonnen, unterbrach er mich pausenlos durch überflüssige und unterstellende Fragen. Das spielte sich ungefähr folgendermaßen ab:

Ich: Um ca. 10.00 Uhr ging ich in die Stadt und kam am Igelbrunnen (der Ort des Geschehens) vorbei, wo die Nazis ihren Stand aufgebaut hatten.

Banasch: Sie kamen also um 10.00 Uhr zusammen mit 30 anderen zum Igelbrunnen.

Ich: Plötzlich rief jemand von rechts: Bildet eine Kette.

Banasch: Also, plötzlich rief Horst S. von rechts: Bildet eine Kette.

Ständig wiederholte Banasch mich, mit dem Vorwand er hätte mich nicht verstanden. Dabei legte er mir Worte in den Mund, die ich nie gesagt habe.

Die sogenannte Niederschrift meiner Aussage zog sich unendlich in die Länge. Banasch setzte alles daran, meine Aussagen so binzudrehen, wie er sie ha-

ben wollte. Ständig hatte er Rückfragen. Bei der Wiederholung meiner Sätze, kam jedesmal sinngemäß was anderes heraus.

Als ich nach zweieinhalb Stunden meine Aussage unterschreiben mußte, war ich kaum noch in der Lage, das Niedergeschriebene aufzunehmen.“

Die Masken der Polizei sind vielseitig. Da gibt es die Brutalen, die Väterlichen, die Verständnissvollen. Egal, welche Maske sie tragen, – sie haben nur eine Aufgabe

Möglichst viel Belastendes über den Angeklagten herauszubekommen, eine unterschriebene Aussage oder ein Protokoll. Dabei versucht die Polizei mit geschickten Tricks, mit psychologischer Schulung, den Angeklagten zu überrumpeln, einzufangen und einzuschüchtern.

Deshalb gilt als eiserne Regel:

Polizeilichen Vorladungen nicht folgen! – Man ist nicht dazu verpflichtet.

Wenn man festgenommen wurde – keine Aussage machen! Nur Angaben zur Person können verlangt werden: Name, Vorname, Anschrift, Geburts-tag und -ort, Beruf.

Nichts unterschreiben!



Achtung! Neues Spendenkonto der RHD: Stadtparkasse Dortmund Nr. 201 007 097, H. Held. Achtung! Sämtliche Zahlungen für die Zeitung und Literatur der RHD ab sofort nur noch auf das Konto H. Held, Postscheckamt Dortmund, Konto Nr. 187454 – 469 überweisen

Mitgliederwerbung - eine Aufgabe für jeden Roten Helfer!

„Jedermann kann, unabhängig von seiner Parteizugehörigkeit und über die Grenzen verschiedener Anschauungen hinweg, Mitglied der RHD sein, wenn er sich in die aktive, revolutionäre Solidaritätsfront einreicht.“ So heißt es in unserem Programm. Die Verschärfung des Klassenkampfes stellt uns die dringende Aufgabe, unsere Organisation zu verbreitern und möglichst viele Menschen aufzunehmen, die bereit sind, durch ihren Beitrag Solidarität mit politisch Verfolgten zu üben, und die ihrerseits wiederum in ihrem Umkreis den Gedanken der ROTEN HILFE verbreiten. So, wie uns kürzlich z. B. ein Stuttgarter Genosse berichtete, daß seine Mutter, die seit einiger Zeit Mitglied der RHD ist, nun ihrerseits begonnen hat, zwei Nachbarinnen zu werben. . .

Die folgenden Beispiele zeigen, wie gerade durch persönliche Kontakte und eigene Erfahrung neue Menschen für die Sache der RHD gewonnen werden.

München

Der Genosse Rainer Junck, der kürzlich in 2. Instanz zu 3.000 DM Geldstrafe verurteilt wurde, weil im Fenster seines Buchladens ein Extrablatt des „Roten Morgen“ über den Tod des Genossen Routhier gehangen hatte – das Urteil der 1. Instanz hatte auf 7 Monate Gefängnis gelaftet – schreibt uns:

„Für diese Verhandlung haben wir übrigens eine recht gute Sache gemacht: Ich habe mit einem persönlichen Brief an meine Nachbarn, den wir in der Umgebung meiner Wohnung gesteckt haben, die Verhandlung und den Anklagegrund bekanntgegeben, und es sind auch einige Nachbarn aufgrund dieses Briefes zum Prozeß gekommen. Dieser Brief ist irgendwie auch dem Staatsanwalt in die Hände geraten, so daß das Gericht also wußte (der Brief wurde im Prozeß als Beweismittel gegen mich verlesen), daß sehr viele Menschen über diesen Prozeß Bescheid wissen. Das hat sicher mit dazu beigetragen, daß das Gericht die Gefängnisstrafe fallenlassen mußte.

Und noch etwas: Die Kollegin einer Genossin, die über dieses Urteil unheimlich empört war, hat im Aufenthaltsraum ihres Betriebes einen kleinen Basar gemacht und dabei eine Sparbüchse aufgestellt: für einen politisch Verfolgten. Die meisten Kollegen wußten auch, worum es ging. Auf diese Weise hat die Kol-

legin ungefähr 80 DM für diesen Prozeß gesammelt.

Rot Front! Rainer“

Witten

Anlässlich der Weihnachtshilfe der RHD habe ich bei meinen Kollegen eine Spendensammlung durchgeführt. Diese Sammlung war ein großer Erfolg. Nahezu alle waren zu einer Spende bereit, so daß 37,88 DM zusammenkamen. Viele Kollegen kannten die ROTE HILFE noch nicht. Sie waren über die politischen Prozesse, von denen ich ihnen erzählte, sehr entrüstet und interessierten sich für die RHD-Zeitung. Eine besonders kämpferische Kollegin möchte jetzt den „Roten Morgen“ regelmäßig bekommen.

Rot Front! Ein Genosse aus Witten

Marburg

Diese Karte erhielt Genosse Dieter Kwooll, ehemals Presseverantwortlicher der „Rote Hilfe“-Zeitung aus Marburg: „Lieber Dieter!

Ich weiß nicht, ob Du Dich an mich erinnerst. Ich war bei Deinem ersten Prozeßtag anwesend. Ich kam in der Pause zu Dir, weil ich völlig verwirrt war durch das, was ich erlebt hatte. Der Richter, der Staatsanwalt und auch die Beisitzer hatten alle Beweise, die hun-

dertprozentig Deine Unschuld zeigten, scheinheilig vom Tisch gefegt. Es war offensichtlich, doch ich wehrte mich noch innerlich dagegen, zu glauben, daß das berechnet ist, daß es geschieht, um gezielt den Klassenkampf zu unterdrücken. Das zeigt, wieviel Illusionen ich noch hatte. Ich ging davon aus, jeder gibt sich Mühe, meint es ehrlich, schafft es eben nicht immer. Dein Prozeß zeigte mir, daß es nicht so ist. Richter und Staatsanwalt sind gekauft. Sie sind Handlanger der Bourgeoisie, das weiß ich jetzt.

Du mußt zehn Monate ins Gefängnis, Dieter. Das ist hart, obwohl Du beim Prozeß unerschütterlich der Verteilung und der Gefängnisstrafe entgegenblicktest, weil Du keine Illusionen mehr hattest. Das ist richtig so. Ich weiß, daß es hart hergeht im Klassenkampf, den die Bourgeoisie brutal niederschlagen will. Und doch weiß ich es nur halb, weil ich den Ernst unseres Kampfes noch nicht am eigenen Leibe gespürt habe.

Ich bin nun auch seit ein paar Wochen Roter Helfer und werde meinen Teil dazu beitragen, daß wir vorankommen. Wichtig für uns ist, daß wir eine Perspektive haben, nämlich all den Terror, den dieses System verursacht, eines Tages in der sozialistischen Revolution mit der Wurzel auszureißen, indem die Arbeiterklasse ihre Diktatur errichtet und damit auch die Mißstände, die Dich jetzt treffen, beseitigt sind. Ein Freund von mir ist mittlerweile auch Mitglied der RHD geworden. Ich hatte ihm von Deinem Prozeß erzählt und ihn manchmal zu Veranstaltungen von uns mitgenommen. Damit bewahrheitet sich, daß für einen Kämpfer, der von der Bourgeoisie geschlagen wird, neue aufstehen und mit doppelter Kraft gegen den Feind anrennen. Hier in Marburg zwei. . .

Ich grüße Dich herzlich, ich habe durch Dich gelernt. – D.

Rote Hilfe

Vertriebsstellen: Bielefeld, Bochum, Bremen, Buxtehude, Dortmund, Duisburg, Frankfurt, Freiburg, Gießen, Hamburg, Hannover, Kassel, Kiel, Lübeck, Marburg, München, Münster, Reutlingen, Saarbrücken, Stuttgart, Tübingen, Westberlin, Köln

Ich bestelle: Probenummer
Abonnement ab Nr.

Ich möchte: Informationsmaterial
besucht werden
Mitglied der RHD werden

Name

Vorname

Beruf

Straße

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Bestellungen an:
RHD, Stollenstr. 12, Eingang Clausthaler Str.,
46 Dortmund

Bezahlung auf das Konto: H. Held,
Postscheckamt Dortmund, Konto-Nr.
18 74 54-469

Abonnementspreis für 1 Jahr: 6,- DM

KONTAKTADRESSEN:

Bielefeld: Theresia Wiedeke, Gadderbaumerstr. 28

Bochum: Buchladen „Roter Morgen“, Dorstener Str. 86, Mi. 17-19 Uhr, Tel.: 0234/511537

Bremen: Buchladen „Roter Morgen“, Waller Heerstr. 70, Mo-Frei 16.00-18.30 Uhr, Sa 9.00-13.00 Uhr, Tel.: 0421/393888

Buxtehude: Stammtisch jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.30, in der „Kogge“, Bahnhofstr.

Dortmund: Büro Stollenstr. 12, Eing. Clausthaler Str., Tel.: 0231/811912, Di-Frei 17.00-18.30 Uhr, Sa 10.00-12.00 Uhr

Duisburg: Jeden Mittwoch 16.00-18.30 Uhr im Büro der KPD/ML, Paulusstr. 36

Frankfurt: Kontakt über Buchladen „Roter Morgen“, Burgstr. 78, Mi 17.00-18.00 Uhr

Freiburg: August Woerner, Elsässer Str. 28

Gießen: Stammtisch jeden Freitag im Mo., 19.30 Uhr, „Deutscher Michel“, Troppauerstr.

Hamburg: Buchladen „Roter Morgen“, Stresemannstr. 110

Hannover: Ingolf Trinkus, Postfach 911103, 3000 Hannover 91, Tel.: 0511/667494

Kassel: R. Wengler, Graben 11, Tel.: 0561/13047

Kiel: Buchhandlung Karen Ziemke, Gutenbergstr. 46, Mi und Frei 16.00-18.00 Uhr

Lübeck: Buchladen „Roter Morgen“, Schlumacherstr. 4, Mo, Mi, Frei 16.30-18.30 Uhr

Marburg: Stammtisch jeden 4. Montag, Gaststätte „Zur Lahnbrücke“, Gisselberger Str.

München: Stammtisch jeden 2. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte „Keferloher“, Schleißheimer Str./Frankfurter Ring

Münster: Stammtisch jeden Di 19.00 Uhr, Gaststätte „Augustenburg“, Ecke Friedr.-Ebert-Str.

Reutlingen: Horst Groos, Schellingstr. 19, 7410 Reutlingen

Saarbrücken: S. Scheithauer, Beethovenstr. 23, 6600 Saarbrücken. Stammtisch jeden 1. Freitag im Monat, 19.00 Uhr, „Kornstuben“, Martin-Luther-Str. (Nähe LVA)

Stuttgart: Buchladen „Roter Morgen“, Stuttgart 1, Haußmannstr. 107, Mo-Frei 16.30-18.30, Sa 9.00-13.00 Uhr

Tübingen: Volker Nieber, 74 Tübingen 5, Grabenstr. 37

Westberlin: RHD c/o Räume der Roten Garde, Forster Str. 3, 1 Berlin 36, Tel.: 030/6124548, Öffnungszeiten: Di und Frei 17.00-19.00, Sa und So 15.00-20.00 Uhr

Köln: Buchladen „Roter Morgen“, Kalker Hauptstr. 70, 5000 Köln 91 (Kalk), Frei 16.00-18.30 Uhr, Tel.: 0221/854124